

Gründonnerstag 2006 in der ev. Emmaus-Kirche in Menden

Auslegung mit Sieger Köder-Bild „Das Mahl“

Wir sehen einen gedeckten Tisch, gefüllt mit reichen Gaben: blaue Trauben, Brote, zwei Fische, eine übertoll Schale Reis, zwei Äpfel, eine Zitrone. Dabei stehen ein Tonkrug, Wein und Wasserflaschen, ein mit rotem Wein gefüllter Becher. Um den Tisch sitzen Menschen aus aller Welt: auf der linken Seite oben ein Afrikanerjunge, daneben mit dem Gewand in den Farben des Regenbogens – ein Indio aus dem Andenhochland mit einer verletzten Hand, davor ein Liebespaar, er mit einem Strauß Rosen in den Händen. Auf der rechten Seite erkennen wir eine Frau, die sich an eine Hand schmiegt, daneben eine Asiatin, vor ihr ein kleiner schwarzer Junge, der kaum über den Tisch schauen kann und vorne ein alter Afrikaner, der im Blick auf den Betrachter in sich versunken seinen Wein trinkt. Er wird von der Frau an der Schulter festgehalten. Eine Gruppe Menschen, sehr nah beieinander, in Berührung miteinander. Diese Tischgemeinschaft ist eingeladen von dem, der das Brot bricht und dessen Antlitz sich im Becher spiegelt.

Jesus isst und trinkt mit den Zöllnern und Sündern. Für ihn gibt es keine Trennung zwischen Heiligen und Sündern. Der Maler will, dass wir Maß nehmen an der unvoreingenommenen Offenheit und Gastlichkeit Jesu. Nicht die geschlossene Runde von Gleichgesinnten, sondern der nach allen Seiten offene Kreis, nicht das kultische Mahl im Tempel, sondern der festlich gedeckte Tisch eines Festmahles ist das Symbol der Reich-Gottes Vision. Jeder hat Platz am Tisch des Herrn.

Ja, jede und jeder hat einen Platz - auf dem Bild sieht es wirklich sehr schön aus. Sie gefällt mir gut, die Gemeinschaft, die Vielfalt, versammelt um Jesus. Es ist harmonisch und idyllisch - fast schon zu

idyllisch um wahr zu sein! Die vielen Kulturen an 1 Tisch – wenn ich mir die Zeitung nehme, sehe ich anderes: ich lese, dass die Kulturen sich schlagen und treten an den Schulen, nicht nur in Berlin. Ich lese, dass der Ministerpräsident einer christlichen Partei in Italien, einem europäischen Land, sich öffentlich weigert, das Ergebnis der Wahl anzuerkennen. Besessen von Macht zerstört er weiter das Vertrauen in die Demokratie. In einer kleinen Notiz lese ich von der immer noch anhaltenden Gewalt zwischen Protestanten und Katholiken in Nordirland.

Da ist es traurig, aber irgendwie auch beruhigend, dass es das alles nicht nur heutzutage gibt. Schon in der Bibel gab es das Gerangel: wer hat den besten Platz? Wer hat die größte Macht? Wer platziert sich so, dass er/ sie Einfluss hat? Und das war gar nicht auf die große Politik bezogen. Es meinte das Zusammensein von Christen! Jakobus und Johannes wollen mehr für sich. Wenn schon nicht hier auf Erden, dann doch später im Himmel – und dann bitte die Ehrenplätze rechts und links von Jesus. „Wie unverschämt“ denken sich die anderen. Und sagen es auch. Recht haben sie. Aber wenn es dieses schreckliche Kämpfen schon damals bei den Jüngern höchstpersönlich gab – wie sollen wir das denn dann hinbekommen, wir heutzutage?

Das Bild von Sieger Köder spiegelt eine Vision. Und diese Vision ist das Hoffnungsbild für die Menschen der Kirche in der ganzen Welt. Es ist das Bild, dass unserer Kirche Kraft gibt, zu etwas Besonderem macht. Menschen verschiedenster Herkunft kommen zusammen und können trotz ihrer Unterschiede miteinander essen und trinken, in einem Geist zusammenkommen. Gott ruft uns zusammen, die Menschen einer Welt, auf das wir gemeinsam diese Welt gestalten, als versöhnte Kinder Gottes, mit all unseren Macken, unseren Eitelkeiten und Fehlern. Die Hoffnung gibt uns Kraft zu handeln.

Eine Vision sagst Du? Nun, das ist eine schöne Perspektive, etwas, auf das ich hinlebe – hinarbeite – hinhoffe, worauf ich vertraue, was mir Mut macht: dass die Vision irgendwann auch mal so geschieht. Fast

noch wichtiger aber ist mir das „schon jetzt“. Darauf will ich schauen. Was ich sehe: viele höchst unterschiedliche Menschen heute hier, aus 2 Gemeinden, aus verschiedenen Generationen, aus unterschiedlichen Teilen der Welt, mit sehr eigenen Erfahrungen bislang in ihrem Leben. Wir sitzen nicht nur um 1 Tisch, nein, Gott sei Dank sind wir so viele, dass es auch viele Tische braucht. Aber letztlich natürlich sammeln wir uns alle um den herum, der – wie auf unserem Bild – das Brot teilt und weiterreicht. Wir scharren uns um den, der DA ist. Wir ruhen aus bei dem, dessen Angesicht sich im Wein spiegelt. Wir halten uns zu dem, dessen Hände Wunden tragen und der die Geschichten vom Leiden kennt. Wir sind die, die an reich gedeckten Tischen das Leben voll genießen dürfen. Wir sind eingeladen, bei IHM zu sein und bei ihm zu bleiben. Wir sind eingeladen zum Fest des Glaubens.

Jan Busse/Almut Matting-Fucks

